

Max Lucado

# In Schattenzeiten Gott begegnen

Hinwendung zu Gott, in der  
Sehnsucht nach Hoffnung  
und Heilung

hänssler

# Inhalt

Einleitung .....	5
Wenn alles zusammenbricht .....	7
1. Wo ist Gott? .....	13
2. Gottes große Liebe .....	23
3. Den Blick auf den Vater richten ....	45
4. Gott ist Sieger .....	55
5. Der bittere Geschmack der Rache .	75
6. Gott spricht in der Stille .....	85
7. Wir beten im Sturm .....	101
8. Aus Gottes Sicht .....	111
Tu es noch einmal, Herr .....	121
Ein Gebet in Zeiten des Leids .....	123
Anmerkungen .....	127
Über den Autor .....	128

**E**s war ihr Singen. Zunächst achtete ich nicht darauf. Ich hatte auch gar keinen Grund dazu. Die Umstände waren belanglos. Ein Vater, der seine sechsjährige Tochter von einem Pfadfindertreffen abholte. Sara war gerne bei den Pfadfindern; sie freute sich über die Belohnungen, die sie sich verdiente, und trug mit Vergnügen die Uniform. Sie kletterte ins Auto und zeigte mir ihr neues Abzeichen und einen frisch gebackenen Keks. Ich bog in die Hauptstraße ein, schaltete ihre Lieblingsmusik an und dachte über anspruchsvollere Dinge wie Termine und Verpflichtungen nach.

Doch kurz danach riss mein Gedanken- gang ab. Sara sang. Sie sang von Gott. Sie sang für Gott. Mit zurückgeworfenem Kopf sang sie aus voller Kehle. Die Harfen im Himmel hielten inne, um zu lauschen.

Ist das meine Tochter? Sie klingt älter. Sie sieht älter, größer, ja hübscher aus. Habe ich

etwas verschlafen? Was ist mit den Pausbäckchen, dem kindlichen Gesichtchen und den plumpen Fingerchen geschehen? Sie wird eine junge Dame. Ihr blondes Haar fällt bis zu den Schultern. Ihre Füße baumeln vom Sitz. Irgendwann in der Nacht war eine Seite umgeblättert worden, und jetzt, schaut sie nur an!

Wenn Sie Kinder haben, wissen Sie, was ich meine. Gestern noch Windeln, heute Autoschlüssel? Plötzlich ist es bald so weit, dass Ihr Kind auszieht, und Sie haben nicht mehr viele Möglichkeiten, Ihre Liebe zu zeigen, also sprechen Sie.

Genau das tat ich. Das Lied war zu Ende, Sara hörte auf zu singen, und ich stoppte die Kassette, legte die Hand auf Saras Schulter und sagte: „Sara, du bist wirklich etwas ganz Besonderes.“ Sie wandte sich mir zu und lächelte nachsichtig. „Eines Tages wird irgendein raubeiniger Junge dein Herz steh-

len und dich ins nächste Jahrhundert mitreißen. Aber im Moment gehörst du mir.“

Sie legte den Kopf auf die Seite, schaute eine Minute lang weg, dann zurück zu mir und fragte: „Papa, warum benimmst du dich so komisch?“

Ich kann mir vorstellen, dass solche Worte einer Sechsjährigen seltsam vorkommen müssen. Die Liebe von Eltern klingt unbeholfen in den Ohren eines Kindes. Mein Gefühlsausbruch ging über ihren Horizont. Doch das hielt mich nicht vom Sprechen ab.

Für unseren kleinen Verstand ist es genauso unmöglich, die Liebe Gottes zu begreifen. Aber das hat ihn nicht daran gehindert, auf uns zuzugehen.

Und auch wir haben schon oft den Kopf auf die Seite gelegt. Wie Sara fragen wir uns, was unser Vater tut. Von der Krippe in Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha

haben wir über die Liebe unseres Vaters nachgegrübelt. Was kann man dazu sagen? Wie reagieren wir, wenn wir erfahren, dass Gott lieber stirbt, als ohne uns zu leben? Wie kann man solch eine Hingabe erklären? Der Apostel Paulus versucht das gar nicht. Er gibt keine Stellungnahme ab. Er bietet keine Erläuterungen an. Er stellt ein paar Fragen. Genau gesagt, fünf Fragen.

Diese Fragen sind Ihnen nicht neu. Auch Sie haben sie schon gestellt, in der Nacht, im Zorn. Die Diagnose des Arztes, die Gerichtsentscheidung, der Anruf von der Bank oder die unbegreiflichen Tragödien, die auf der Welt geschehen, brachten sie an die Oberfläche. Es handelt sich um Fragen über Schmerz, Probleme und Umstände. Nein, die Fragen sind nicht neu, aber vielleicht sind es die Antworten.

*Wenn Gott für uns ist, wer kann da  
noch gegen uns sein?*

*(Römer 8,31)*

Die Frage lautet nicht einfach: „Wer kann gegen uns sein?“ Darauf würden wir eine Antwort finden. Wer ist gegen uns? Krankheit, Inflation, schlechte Einflüsse, Übermüdung. Schicksalsschläge treffen uns, Angst hält uns gefangen. Würde Paulus fragen: „Wer kann gegen uns sein?“, dann könnten wir unsere Feinde viel leichter aufzählen als bekämpfen. Aber das ist nicht die Frage. Die Frage lautet: „Wenn Gott für uns ist, wer kann da noch gegen uns sein?“

Ich bitte Sie um einen kleinen Augenblick. Vier Wörter in diesem Satz verdienen Ihre Aufmerksamkeit. Lesen Sie langsam den Satz: „Gott ist für uns.“ Bitte seien Sie eine Minute lang still, bevor Sie weitermachen.

Lesen Sie den Satz noch einmal, dieses Mal laut. (Ich bitte die Person neben Ihnen um Entschuldigung.) *Gott ist für uns.* Wiederholen Sie den Satz viermal, und betonen Sie jedes Wort. (Bitte, Sie haben es doch nicht so eilig.)

*Gott ist für uns.*

*Gott ist für uns.*

*Gott ist für uns.*

*Gott ist für uns.*

*Gott* ist für Sie. Ihre Eltern haben Sie vielleicht vergessen, Ihre Lehrer vernachlässigt und Ihre Geschwister schämen sich Ihrer; doch mit Ihren Gebeten können Sie den Schöpfer der Ozeane erreichen. *Gott!*

*Gott ist* für Sie. Nicht „vielleicht“ oder „ist gewesen“, nicht „war einmal“ oder „wäre“, sondern „*Gott ist*“! Er *ist* für Sie.